

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	76 (2001)
Heft:	2
Artikel:	Der ehemalige deutsche Reichsbankpräsident : Hjalmar Schacht - Schatten über dem Finanz- und Wirtschaftsgenie der Weimarer Republik und Hitlers Dritten Reiches
Autor:	Schlegel, Johann Ulrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-715056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der ehemalige deutsche Reichsbankpräsident

Hjalmar Schacht – Schatten über dem Finanz- und Wirtschaftsgenie der Weimarer Republik und Hitlers Dritten Reiches

Vor über 50 Jahren, am 10. Mai 1947, wurde der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Horace Schacht von einem nachkriegsdeutschen Gericht in Stuttgart zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt, obwohl er ein Jahr zuvor im Nürnberger Prozess in derselben Sache von den Siegermächten von Verbrechen jeglicher Art freigesprochen worden war.

Überragende Intelligenz und amerikanisch-dänischer Hintergrund in der Biographie

Von allen Angeklagten im Nürnberger Prozess der Siegermächte über Deutschland gilt Schacht als der intelligenteste Vertreter des niedergerungenen nationalsozialistischen Regimes. Zudem war er schlagfertig, witzig und unerschrocken. Das waren nicht unbedingt die Eigenschaften für eine leichte und haltbare Verurteilung, insbesondere in der nicht selten aufklaffenden Grauzone von Recht und politischer Rachejustiz. Zudem war von Anfang an einigermassen klar, dass man Schacht keine Verbrechen in einem sauberen strafrechtlichen Sinn vorwerfen konnte.

Von Dr. phil. et lic. iur. Johann Ulrich Schlegel, Zürich

Schacht war in deren Strudel geraten, aber er war nicht daran beteiligt. Im Gegenteil, als er von den Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes erfuhr, hatte er sich mit einer Zivilcourage dagegen aufgelehnt, wie man sie gerade heute nur ganz selten findet. Sein mutiger Widerstand gegen Hitler verdient deshalb bis heute auch Respekt.

Hjalmar Horace Greeley Schacht, der deutsche Reichsbankpräsident, kam zu seinem mehrsprachigen Namen, weil seine Eltern noch dänische Staatsbürger waren, sie dann nach den USA auswanderen, wo der Vater ein grosser Bewunderer der demokratischen Ideale Amerikas war. Heimgekehrt in die alte Heimat, wurde Hjalmar am 22. Januar 1877 noch in Dänemark geboren, kam dann aber bald nach Deutschland.

Steile Karriere im Bankgewerbe

Schacht besuchte die Schule in Hamburg und studierte hierauf Ökonomie und Soziologie an verschiedenen Universitäten Deutschlands und Frankreichs. Zurückgekehrt nach Deutschland promovierte er in

Zu nahe beim falschen Mann – Mitte oben Schacht, unten rechts Hitler.



Kiel zum Doktor der Philosophie. Seine Laufbahn begann in den statistischen Büros der Dresdner Bank. Er hatte sich um eine unbedeutende Stelle als Sachbearbeiter beworben und sie erhalten. Für sein ganzes Leben war es das einzige Mal, dass er sich beworben hatte. Von nun an wurde durch alle Zeiten und auch die Wirren des Zweiten Weltkrieges hindurch bis lange danach nur noch um ihn geworben.

Unter niemandes Abhängigkeit

Schacht war von aussergewöhnlicher Selbstständigkeit, Weltoffenheit und Unabhängigkeit. Die Eltern hatten ihn dies gelehrt, und sie beriefen sich mindestens unter anderem, wie es scheint, auf dänische Freiheits- und Unabhängigkeitsideale, vor niemandem die Mütze zu ziehen. So konnte Schacht später auch Hitler entgegen allen anderen Gepflogenheiten nur mit «Herr Hitler» anreden.

Als Reichsfinanzkommissar in der Weimarer Republik erzielte er nun das erste zweier Wunder, welche ihn in Deutschland und der ganzen Welt berühmt machten. Durch Geschick und kluge Entschlossenheit gelang es ihm, dank der von ihm eingeführten Rentenmark Deutschland aus dem Finanzchaos zu retten und die Währung zu stabilisieren. Zum Dank für diese in der Tat bewundernswerte Leistung wurde er zum Präsidenten der Reichsbank ernannt. 1930 trat er aus Protest gegen die übermächtigen Belastungen der Reparationsverpflichtungen aus dem Ersten Weltkrieg, dem Young-Plan, zurück.

Schacht unternahm ausgedehnte Reisen und hielt Vorträge über Wirtschaftsprobleme in verschiedenen Ländern, darunter den USA und England. Anfang der Dreißigerjahre «begann er sich», wie einer der amerikanischen Ankläger in Nürnberg, Telford Taylor 1994 schrieb, «für Hitler und das NSDAP-Programm zu interessieren,

ohne sich aber daran zu beteiligen». Er war auch – entgegen in der Hitze des Gefechts manchmal anders lautenden Berichterstattungen – nie Nationalsozialist geworden. Im Gegenteil begegnete er diesen Leuten mit derselben Abneigung wie den Linksextremisten. Noch im August 1935 warnte er in einer Rede in Königsberg vor den «antisemitischen Wirrköpfen».

In der Zwischenzeit wurde Schacht vom Reichspräsidenten Hindenburg auf Vorschlag Hitlers, der 1933 als Reichskanzler die Macht erlangt hatte, erneut zum Reichsbankpräsidenten berufen. Gleichzeitig wurde er Reichswirtschaftsminister. Dass das Ministeramt von ungleich weniger Gewicht war als das Amt des Reichsbankchefs zeigte sich schon darin, dass Schacht als solcher bereits unter der Regierung Brüning 300 000 Mark pro Jahr bezog, eines der höchsten Gehälter in Deutschland, der Minister aber nur 38 000 Mark. Ja, die Macht der Reichsbank war derart gross, dass man unter Schacht praktisch von einer Nebenregierung sprechen kann. Hinzu kommt, dass Hitler kaum etwas von Wirtschaft verstand und Schacht, solange er die Ämter innehatte, in keiner Weise dreinredete. Dies wird verständlich, wenn man bedenkt, wie selbstbewusst und unabhängig Schacht verlangte, seine Tätigkeit auszuüben. Und sein Erfolg war abermals wie schon in der Weimarer Republik unter dem sozialdemokratischen Reichspräsidenten Ebert von derart Aufsehen erregender Wirkung, dass viele Leute geradezu an Zauberei glaubten. Dabei war Schacht als Ökonom Keynesianer: Er folgte in der Praxis der Theorie des wohl bedeutendsten und einflussreichsten Ökonomen des 20. Jahrhunderts, dem Engländer John Maynard Keynes. Gemäss dem keynesianischen Vorrang der Vollbeschäftigung vor der Währungsstabilität führte er das zweite Wunder in Deutschland herbei: Er wurde

der Spiritus rector eines der gewaltigsten Arbeitsbeschaffungsprogramme, das die Welt je sah. Innerst kurzer Zeit verhalf er sechs Millionen Arbeitslosen zu neuen Stellen. Das Programm begann mit Hausreparaturen und Maschinenreparaturen, und es setzte sich fort im Bau von Autobahnen und – damit beginnt der Pferdefuss, der Schatten des Wunders, sich abzuzeichnen, der Aufrüstung Deutschlands. Selbstverständlich hatte so wenig jemand etwas dagegen – weder das Ausland noch innenpolitisch die diesbezüglich unverdächtigen Sozialdemokraten – wie im nachhinein jeder ebenso selbstverständlich hierin die furchtbarsten Kosten für den Preis des Wunders zu erkennen glaubt: Die Feldzüge Hitlers und die Schrecken des Zweiten Weltkrieges. Die Reminiszenz an Carl Zuckmayers «Des Teufels General» drängt sich auf.

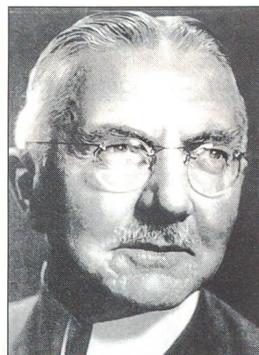
Die juristische Frage wurde mit dem Freispruch in Nürnberg beantwortet. Aber es stellt sich die geschichtliche und moralische Frage, hätte er davon wissen können oder wissen müssen? Und dieser Frage ganz allgemein vorangestellt, darf man dazu beitragen, ein Land militärisch stark zu machen? Seit Nürnberg wissen wir mindestens in Bezug auf Schacht – und der Urteilsspruch der ehemaligen Feindstaaten darf als unbefangen eingeschätzt werden – er durfte. Aber dies geschah um den Preis geschichtlichen und moralischen Misserfolges. Und diesbezüglich ist das Schicksal unerbittlich. Es orientiert sich nicht an Recht und Unrecht, dafür nicht unweentlich am Erfolg, auch wenn das Subjekt der Geschichte oder der Einzelne darauf keinen Einfluss mehr haben. Schacht war aber nicht zimperlich. In der folgenschweren Bemerkung gegenüber Freunden ahnte er seine Verantwortung: «Meine Laufbahn wird mich entweder zu einem Denkmal oder zum Schafott führen.» Allein, er kam mit einem blauen Auge davon.

Vom Günstling zum Todfeind Hitlers

Schacht arbeitete gut mit Blomberg und einige Zeit auch mit Göring zusammen. Aber bereits Ende 1935 war er ein entschiedener Gegner Görings geworden, den Hitler zum Rohstoff- und Devisenkommissar ernannt hatte.

Wie unter Brüning 1930 wollte Schacht selbstbewusst und unbeugsam sich auch gegen die ihm widerstrebenden Nazi-Größen auflehnen. Er erklärte Göring unverblümt, dass seine Politik von Grund auf unvernünftig sei. Als er schliesslich dazu überging, Hitlers immer rasantere Rüstungspolitik direkt anzugreifen, wurde er von diesem nacheinander als Wirtschaftsminister und dann auch als Reichsbankpräsident entlassen. Ehrenhalber behielt er zwar für all seine Verdienste einen Ministerrang, wurde aber vom Regime völlig

Dr. Hjalmar
Horace Schacht



überspielt und verschwand in der Versenkung. Politisch war er tot. Und als der Krieg sich für Deutschland zum Schlechten wandte, nahm man ihm auch die Titel weg. Als Mitglied des Widerstandes um Carl Gördeler wurde Schacht nach dem 20. Juli 1944 ins Konzentrationslager gesteckt, wo er 1945 von amerikanischen Truppen befreit und – angeblich eben als «des Teufels General» – wieder ins Gefängnis gesteckt wurde.

Freispruch durch die Siegermächte in Nürnberg

Gegen die rund zwanzig höchsten und letzten Repräsentanten des untergegangenen Hitler-Reiches argumentierte die Anklagevertretung der Amerikaner, Briten, Franzosen und Russen mit vier Tatbeständen: 1. einer so genannten Verschwörungsklage, 2. Verbrechen gegen den Frieden, 3. Kriegsverbrechen und 4. Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Schacht war bezüglich der Punkte eins und zwei angeklagt. Er habe «den Machtantritt der Nazi-Verschwörer» gefördert, und er habe an den «Plänen und Vorbereitungen für Angriffskriege und solche Kriege» teilgenommen, «die eine Verletzung von internationalen Verträgen darstellten». Aber selbst der amerikanische Ankläger Taylor resümiert, dass eben die Verletzung von Verträgen noch lange kein Verbrechen darstelle. Und ebenso meinte Taylor auch zu Punkt eins und damit der inkriminierten Meinung Schachs, dass der Anschluss Österreichs richtig, der Vertrag von Versailles abzulehnen und die Wiederaufbrüstung nötig gewesen seien, hier lägen gleichfalls «keine Verbrechen im Sinne der Anklagepunkte» vor.

Zum Freispruch trug ein bedeutender Vertreter des Widerstandes bei, der vom Gericht aufgebotene Zeuge Hans Bernd Gisevius. Der von den Amerikanern öffentlich als «aufrechter Demokrat» gerühmte Gisevius sagte aus, dass «Schacht aus patriotischen Erwägungen» in die Hitler-Regierung hineinging und, als er sich enttäuscht sah, aus denselben Motiven «zur Opposition überging». Gisevius sprach unumwunden von ungewöhnlicher Zivilcourage und tiefem sittlichem Ethos bei Schacht.

Der Prozess in Stuttgart

Gestützt auf das Entnazifizierungsgesetz in Bayern, erklärte der sozialdemokratische Ministerpräsident Hoegner nach dem Freispruch Schachts, er werde ihn sofort wieder verhaften. Hoegner ist derselbe Mann, der später ein Buch verfasste, in welchem er wie kein anderer Politiker das Versagen der SPD gegenüber dem Nationalsozialismus aufzeigte.

Schacht wurde also verhaftet und kam ins Stuttgarter Untersuchungsgefängnis. Am 10. Mai 1947 wurde er nach zwanzig Tagen Vernehmung und Verhandlung als Hauptschuldiger eingestuft und zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt. Sein Kampf mit der einheimischen Justiz dauerte noch bis 1950. Dann wurde er endgültig freigesprochen und entlassen.

Erneute weltweite Karriere

Schacht war nun 73 Jahre alt, ungebrochen, voller Energie und suchte neue Wirkungsmöglichkeiten. Er publizierte, und er folgte dem Ruf vieler ausländischer Regierungen, die seinen Rat einholen wollten. Sein weltweiter Ruhm als erfolgreichster praktischer Ökonom, den Deutschland je beherbergte, der jene ungeheuren Wunder vollbracht hatte, war, insbesondere im Ausland, unversehrt. Schacht weilte als finanzieller Berater zu verschiedenen Malen in Ägypten, Syrien, Persien, dem Libanon, den Philippinen, Brasilien, Algerien und Äthiopien. Gleichsam nebenbei gründete er 1953 in Düsseldorf eine Aussenhandelsbank. Bis 1964 war er Aufsichtsratsvorsitzender der deutschen Tochter des grössten italienischen Unternehmens, dem Energiekonzern ENI.

Aber in Deutschland blieb ihm die Politik auch ohne Hitler weiterhin verschlossen. Seine Gerechtigkeit und sein Selbstbewusstsein machten ihn unbeugsam. Mit dem System der Bundesrepublik Deutschland haderte er bis zuletzt. Er verzichtete es ihr nicht, dass sie in der Phase des Wiederaufbaus auf seinen Rat verzichtete und Ludwig Erhard, den neuen Wirtschaftswundermann, zum Zuge kommen liess. Am 3. Juni 1970 starb er in München im Alter von 93 Jahren.

Obwohl geplant war, ihn im Konzentrationslager zu ermorden, obwohl Hitler sein Todfeind geworden war, ging er nie völlig zum Dritten Reich auf Distanz. Bezuglich der Anfänge Hitler-Deutschlands sah er verschiedentlich trotz seiner späteren Ablehnung auch positive Ansätze. Da waren eben seine grossen währungs- und arbeitspolitischen Leistungen seit der Weimarer Republik. Bis heute steht aber die Geschichtsschreibung solchen Differenzierungen zwiespältig gegenüber. Die Schatten des Zweiten Weltkrieges sind lang.